

Constantin Klein, Sonja Gottschling, Christian Zwingmann

Deutschsprachige Fragebögen zur Messung von Religiosität/Spiritualität

Ein empirisch gestützter Vergleich ausgewählter Skalen

In zwei Validierungsstudien werden fünf Skalen zur Messung von Religiosität/Spiritualität auf ihre theoretische und psychometrische Güte hin verglichen. Drei der Skalen messen eher Religiosität im Sinne des Glaubens an (einen) Gott und der Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft (Skala zur intrinsischen Religiosität, Zentralitätsskala, Degrees of Belief in God Scale Revised), die beiden anderen heben auf Spiritualität auch außerhalb theistisch konnotierter und institutionell angebundener Religiosität ab (Skala Transpersonales Vertrauen, Underwood Daily Spiritual Experience Scale – Deutsch). Es zeigt sich, dass alle Skalen hoch reliabel sind und anteilig valide theistische Religiosität erfassen. Die Spiritualitätsskalen messen darüber hinaus auch eine Haltung der Verbundenheit mit dem Kosmos und mit anderen Menschen, für die allerdings umfassende Validitätshinweise noch weiter erbracht werden müssen.

Religiosität, Spiritualität, Fragebögen, Messinstrumente, Reliabilität, Validität

German-language questionnaires for the measurement of religiosity/spirituality – A comparison of selected scales

Two validation studies have been conducted to compare the theoretical and psychometric quality of five German-language scales measuring religiosity/spirituality. Three scales measure religiosity in terms of belief in (one) God and religious affiliation (Intrinsic Religiosity Scale, Centrality Scale, Degrees of Belief in God Scale Revised) while the other two scales focus on a spirituality beyond theistic and institutionalized religiosity (Scale Transpersonal Trust, Underwood Daily Spiritual Experience Scale – German). All scales prove to be highly reliable and valid measures of theistic religiosity. The spirituality scales additionally measure an orientation of connectedness with the cosmos and other people, but further evidence for the validity of this orientation needs to be established.

religiosity, spirituality, questionnaires, assessment, reliability, validity



In jüngerer Zeit sind insbesondere im Kontext der Gesundheitsforschung zahlreiche deutschsprachige Fragebögen zur Messung von Religiosität/Spiritualität (RS) vorgestellt worden (Zwingmann, Klein & Höfling, 2011). Teils handelt es sich dabei um Übersetzungen und Adaptationen angloamerikanischer Instrumente, teils um genuin deutschsprachige Eigenentwicklungen. Angesichts der wachsenden Zahl der Fragebogenskalen stellt sich einerseits die Frage, welche Skalen aus dem bestehenden Fundus sich für welche Forschungsanliegen bevorzugt eignen (vgl. dazu Zwingmann & Klein, in diesem Heft), andererseits aber auch, inwieweit sich die Instrumente im Hinblick auf theoretische und psychometrische Güte unterscheiden. Der vorliegende Beitrag versucht, der zweiten Fragestellung durch einen Vergleich von Skalen, die v.a. auf den Aspekt der Intensität/Zentralität von RS abheben, anhand zweier Validierungsstudien nachzugehen. Dabei werden jeweils Messinstrumente, die eher Religiosität im Sinne theistischer Glaubensüberzeugungen und institutionalisierter Religion messen, mit Skalen verglichen, die eher eine ungebundene, nicht auf eine Gottesvorstellung konzentrierte Spiritualität erfassen wollen.

Studie 1

Hintergrund

Hintergrund der ersten Studie war es, drei gängige RS-Skalen hinsichtlich

theoretischer Fundierung und psychometrischer Güte zu vergleichen. Dabei handelte es sich um die Subskala zur intrinsischen Religiosität (I-Skala) aus der *Religious Orientation Scale* (ROS) von Allport und Ross (1967), die *Zentralitätsskala* (Z-Skala) von Huber (2003) und die Skala *Transpersonales Vertrauen* (TPV) von Belschner (1999). Die I-Skala kann auf eine lange Forschungstradition zurückblicken. Die Z-Skala hat nicht zuletzt durch ihre Anwendung innerhalb des Religionsmonitors der Bertelsmann Stiftung (2007, 2009) weite Verbreitung gefunden. Die TPV-Skala ist bisher v.a. in einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage breiter geprüft worden (Albani et al., 2003). Während die ersten beiden Skalen eindeutig eine theistische Religiosität erfragen, zielt die TPV-Skala auf eine Verbundenheit mit einer höheren Macht, deren Profil offen gelassen wird. Insofern intendiert sie stärker die Messung einer nicht zwingend mit Religiosität verbundenen Spiritualität. Von Interesse waren in Studie 1 deshalb v.a. Unterschiede zwischen I- und Z-Skala gegenüber TVP. Ferner sollten auch Gemeinsamkeiten und mögliche Unterschiede zwischen I- und Z-Skala, die beide die persönliche Bedeutung messen, ermittelt werden.

Stichprobe

Studie 1 wurde 2005 an einer Stichprobe von $N = 143$ Studierenden in Leipzig durchgeführt. Mit 73,4 % war der weit überwiegende Teil der Stichprobe weiblich. Das mittlere Alter lag bei $M = 23,2$ Jahren ($SD = 2.8$) bei ei-

nem Range von 19 bis 32 Jahren. Da es sich um eine studentische Stichprobe handelte, besaßen alle Teilnehmenden das Abitur, jedoch noch keinen Universitätsabschluss. 53,2 % gehörten keiner Religionsgemeinschaft an, was unter anderem auf den ostdeutschen Kontext (83,2 % kamen aus den neuen Bundesländern) zurückzuführen sein könnte. Weitere 14,2 % waren römisch-katholisch, 27,6 % gehörten einer evangelischen Landeskirche an, und 5,0 % folgten anderen religiösen Traditionen, wobei keine nennenswerten Subgruppen vorhanden waren.

Messinstrumente

Für Studie 1 wurden drei RS-Skalen verwendet. Die I-Skala geht auf die klassische Unterscheidung von Allport (1966; Allport & Ross, 1967) zwischen intrinsisch (I) und extrinsisch (E) motivierter religiöser Orientierung (I-E-Konzept) zurück. Das I-E-Konzept war bis in die 1980er-Jahre hinein das dominierende Forschungsparadigma der US-amerikanischen Religionspsychologie (vgl. Donahue, 1985). Nach Allport stellt die E-Orientierung eine bloß oberflächliche und zweckorientierte Religiosität dar, während die I-Orientierung als verinnerlichte Gläubigkeit, die um ihrer selbst willen verfolgt wird, charakterisiert ist. Insofern handelt es sich bei der I-Orientierung um die tatsächlich authentisch gelebte Religiosität, weshalb die I-Skala für sich allein auch als eindimensionales Maß der allgemeinen Intensität der Religiosität genutzt werden kann (Williams, 2003). Viele der Kritikpunkte,

die seit den 1990er-Jahren gegenüber dem I-E-Konzept geäußert worden sind (Gorsuch, 1994; Kirkpatrick & Hood, 1990), erübrigen sich dann, weil sie sich vor allem auf die mangelnde psychometrische Qualität der E-Subskala beziehen. Von der I-Skala liegen mehrere Versionen mit sechs (I-Skala von Feagin, 1964), acht (revidierte I-Skala von Gorsuch & McPherson, 1989) oder neun Items (I-Skala von Allport & Ross, 1967) vor. Deutsche Übersetzungen der Ursprungsskala wurden – mit teils divergierenden Antwortformaten – von Zwingmann, Hellmeister und Ochsmann (1994; 6 Items; Cronbachs α je nach Stichprobe .82 bzw. .88), Dörr (1987; 9 Items; α zwischen .77 und .88) sowie Mehnert und Koch (2001; 9 Items; α zwischen .79 und .94) vorgestellt. Die revidierte Version wurde sowohl von Zwingmann, Rumpf, Moosbrugger und Frank (1996; 8 Items; α = .84 bzw. .85) als auch von Küpper und Bierhoff (1999; 8 Items; α = .86) ins Deutsche übertragen. Da die ursprüngliche I-Skala aufgrund ihrer weiten Verbreitung bessere Vergleichsmöglichkeiten bietet, durch Begriffe wie „Kirche“, „Gottesdienst“ oder „Bibelgruppe“ jedoch eine deutlich christliche Konnotation aufweist, wurde sie für die vorliegende Studie nochmals ins Deutsche übersetzt und dabei leicht modifiziert, sodass sie auch durch nicht-christliche Probanden ausgefüllt werden konnte.¹

Die Z-Skala nimmt Allports Gedanken auf, die persönliche Bedeutung von

¹ Die Übersetzung der Skala kann vom Erstautor bezogen werden.

Religiosität zu messen, versucht aber, sowohl die normative Unterscheidung zwischen intrinsischer und extrinsischer Religiosität zu vermeiden als auch den Bezug auf spezifische religiöse Überzeugungsinhalte, der in Allports Skalen teils implizit gegeben ist (z. B. die Höherwertigkeit von privaten Gebeten und Bibelgruppen, die auf protestantisches Christentum freikirchlicher Prägung verweist). Stattdessen baut sie auf die Phänomenologie religiöser Ausdrucksformen von Glock (1962; Stark & Glock, 1968) auf und versucht, die Bedeutung, die der Religiosität innerhalb der Persönlichkeit eines Menschen zukommt („Zentralität“), über die Abfrage der fünf gleichberechtigt in den Gesamtwert eingehenden Dimensionen religiöses Interesse, religiöse Ideologie, religiöse Erfahrungen sowie öffentliche und private Ritualpraxis zu erfassen. Auch die Z-Skala liegt mittlerweile in mehreren Versionen mit zehn Items (Huber, 2003; in mehreren Studien $\alpha \geq .89$; vgl. Huber, 2004), 15 Items (Huber, 2004; in mehreren Studien $\alpha \geq .92$) oder 7 Items (Huber, 2011; $\alpha = .84$) vor. In unserer Studie wurde die klassische Version mit zehn Items (Z-10-Skala) verwendet, für deren Validität u. a. hohe Korrelationen mit dem religiösen Selbstbild ($r = .83$) sowie mit einem Item, das Konsequenzen der Religiosität im Alltag abfragt ($r = .79$), sprechen. Zudem konnte das theoretische Modell der Skala – fünf religiöse Ausdrucksformen als grundlegende Dimensionen der Religiosität, die gemeinsam die Zentralität der Religiosität als übergeordnetes Konstrukt ab-

bilden – über konfirmatorische Faktoranalysen bestätigt werden (Huber, 2003).

Die TPV-Skala (Belschner, 1999) erfragt im Anschluss an Konzepte der Transpersonalen Psychologie über elf Items das Erleben der Präsenz und eigenen Verbundenheit mit einer höheren Macht, die in mehreren Items als „eine höhere Wirklichkeit/ein höheres Wesen/Gott“ umschrieben wird. Auf diese Weise soll die Bereitschaft, auf eine hilfreiche transzendente Macht zu vertrauen, abgebildet werden. Die Skala wurde zunächst an psychosomatischen Patienten der Fachklinik Heiligenfeld in Bad Kissingen überprüft ($N = 851$; Yeginer, 2000), wobei sich eine hohe interne Konsistenz ($\alpha = .93$) zeigte. Im Rahmen einer gemeinsamen Faktorenanalyse mit verschiedenen gesundheitspsychologischen Skalen bildeten die TPV-Items zudem einen eigenständigen Faktor. In der von Albani et al. (2003) durchgeführten Repräsentativumfrage konnte ebenfalls eine sehr hohe interne Konsistenz ermittelt werden ($\alpha = .95$). Entgegen der eindimensionalen Konzeption Belschners (1999) zeigte sich allerdings faktoriell keine eindeutige Lösung, weshalb Albani und Kollegen als Alternative die Bildung zweier Subskalen „Transzendente Führung“ und „Transzendente Eingebundenheit“ diskutieren.

Zusätzlich zu den genannten RS-Skalen und den bereits oben beschriebenen soziodemografischen Merkmalen wurde als Indikator zur Konstruktvalidierung das religiöse Selbstbild anhand eines einzelnen siebenstufigen

Items („Als wie religiös würden Sie sich bezeichnen?“) abgefragt.

Ergebnisse und Diskussion

Zunächst wurden grundlegende item- und skalenanalytische Berechnungen durchgeführt, deren Resultate neben allgemeinen Angaben zur Messintention (eher Religiosität oder Spiritualität: R/S) und zum Umfang der Skalen in Tabelle 1 wiedergegeben sind. Ferner werden die Interkorrelationen der drei Skalen sowie ihre Korrelationen mit dem Einzelitem für das religiöse Selbstbild dargestellt.

Wie die in Tabelle 1 wiedergegebenen Resultate zeigen, wurden – unabhängig davon, ob eher Religiosität oder Spiritualität gemessen werden sollte – die maximalen Ausprägungen auf allen drei Skalen nicht erreicht, was sicherlich an der insgesamt recht niedrigen Religiosität/Spiritualität der Stichprobe liegt. Dies drücken auch die relativ niedrigen Mittelwerte und Standardabweichungen aus, wobei dies bei den beiden R-Maßen (I-Skala, Z-Skala) tendenziell deutlicher der Fall ist als bei TPV. Alle drei Skalen weisen jedoch sehr hohe interne Konsistenzen von α um .90 herum und zufriedenstellende Trennschärfen auf; lediglich ein Item der I-Skala („Falls ich mich einer religiösen Gruppe anschließe, dann ziehe ich eine Diskussionsgruppe einer nur auf Geselligkeit ausgerichteten Gruppe vor“) korreliert mit $r_{i(t-i)} = .28$ nur verhältnismäßig schwach mit der restlichen Gesamtskala.

Auffällig sind die sehr hohen Interkorrelationen zwischen den drei RS-Ska-

len, die alle im Bereich von .78 oder darüber liegen. Das deutet darauf hin, dass die Items der drei Skalen von den Respondenten als sehr ähnlich und Religiosität und Spiritualität eher nicht als eigenständige Merkmale wahrgenommen wurden. Zwar ist die Korrelation zwischen den beiden R-Maßen mit $r = .85$ am höchsten, aber auch die Korrelationen beider Maße zum S-Maß TPV fallen extrem hoch aus. Dieses Bild bestätigen auch die Korrelationen mit dem religiösen Selbstbild, die ebenfalls alle im Bereich von .80 oder darüber liegen. Eine Differenzierung zwischen Religiosität und Spiritualität, wie sie die Konzeptionen der Skalen nahelegen, scheint vor diesem Hintergrund nicht gerechtfertigt.

Um die mutmaßliche Einheitlichkeit des von den drei Skalen abgebildeten Konstruktbereichs zu überprüfen wurde über alle 30 Items zusätzlich eine Faktorenanalyse berechnet; zunächst als Hauptkomponentenanalyse, um die Anzahl zu extrahierender Faktoren zu bestimmen. Nach dem Kaiser-Guttman-Kriterium (Eigenwert > 1) erschien eine fünffaktorielle Lösung indiziert. Sowohl die Komponentenmatrix als auch der Scree-Test (Cattell, 1966) legten allerdings eine zweifaktorielle Lösung nahe. Bei anschließender Berechnung einer Hauptachsenanalyse mit Oblimin-Rotation unter der Vorgabe der Extraktion von zwei Faktoren konnte nach sieben Iterationen eine zufriedenstellende Lösung erzielt werden, wobei der erste Faktor 48,3 % der Varianz erklärt (Eigenwert: 14.5), der zweite 7,9 % (Eigenwert: 2.4).



Table 1: Psychometrische Kennwerte, Interkorrelationen und Korrelationen mit dem religiösen Selbstbild eines Verfahrens zur Bestimmung der extrinsisch/intrinsisch motivierten Religiosität (I-Skala), eines Fragebogens zur Erfassung des religiösen Selbstbildes (Z-Skala) und einer Skala zur Erfassung der Verbundenheit mit einem höheren Wesen (TPV)

	I-Skala	Z-Skala	TPV
R/S	R	R	S
Items	9	10	11
Range (theor./empir.)	9–36/9–33	0–40/0–38	11–55/1–51
M	17.96	11.60	29.90
SD	6.88	8.82	10.26
$r_{i(t-i)}$ (Min./Max.)	.28/.78	.54/.76	.40/.81
Cronbachs α	.89	.91	.90
<i>Korrelationen</i>			
I-Skala	1.00	.85***	.81***
Z-Skala	.85***	1.00	.78***
TPV	.81***	.78***	1.00
Rel. Selbstbild	.84***	.80***	.82***

*** $p < .001$

Auf dem ersten Faktor laden acht der neun Items der I-Skala; das bereits genannte Item zur Präferenz einer Diskussionsgruppe lädt hingegen auf keinem der beiden Faktoren substanziell. Auf dem ersten Faktor laden auch ausnahmslos alle zehn Items der Z-Skala. Demgegenüber verteilen sich die elf TPV-Items nahezu gleichmäßig auf beide Faktoren: Fünf Items, darunter alle, in denen die Begriffsreihe „eine höhere Wirklichkeit/ein höheres Wesen/Gott“ verwendet wird, laden ebenfalls noch deutlich auf dem ersten Faktor, der damit als theistische Religiosität identifiziert werden kann. Ein Item lädt annähernd gleich stark auf beiden

Faktoren („Meine Seele lebt auch nach meinem Tod weiter“), die übrigen fünf Items konstituieren den zweiten Faktor, der große Ähnlichkeit zu der von Albani et al. (2003) diskutierten Dimension „transzendente Eingebundenheit“ aufweist. Werden die TPV-Items – wie von Albani et al. (2003) vorgeschlagen – auf zwei Subskalen „Transzendente Eingebundenheit“ (TPV-E) und „Transzendente Führung“ (TPV-F) aufgeteilt, so ergibt sich für TPV-F eine interne Konsistenz von $\alpha = .92$, die sogar höher ausfällt als die der Gesamtskala, während TPV-E eine immerhin zufriedenstellende Konsistenz von $\alpha = .75$ aufweist. Beide Subskalen

korrelieren zu $r = .60^{***}$. Während TPV-F sehr deutliche Korrelationen zur I-Skala ($r = .84^{***}$) und zur Z-Skala ($r = .87^{***}$) aufweist, fallen die Korrelationen zwischen TPV-E sowie I-Skala ($r = .56^{***}$) und Z-Skala ($r = .44^{***}$) zwar immer noch hoch signifikant, aber dennoch erkennbar niedriger aus. Insofern scheint die Subskala TPV-E durchaus geeignet, eine spirituelle Orientierung abzubilden, die durch ein Gefühl der Verbundenheit mit einem größeren Ganzen gekennzeichnet ist. In der befragten Stichprobe ist diese spirituelle Orientierung mit theistisch orientierter Religiosität assoziiert, aber nicht völlig mit ihr identisch.

Studie 2

Hintergrund

Auch im Rahmen der zweiten Studie wurden – eingebettet in eine umfangreichere inhaltliche Fragestellung (Gottschling, 2012) – drei RS-Maße hinsichtlich Gemeinsamkeiten und Unterschieden sowie psychometrischer Güte verglichen. Neben der erneut verwendeten Z-10-Skala waren dies die *Degrees of Belief in God Scale Revised* (DBGR; Maiello, 2007), die durch ihre Konzentration auf den Glauben an (einen) Gott klar auf theistische Religiosität ausgerichtet ist, und die deutsche Version der *Underwood Daily Spiritual Experience Scale* (U-DSES-D; s. im Überblick: Zwingmann et al., 2011), die auch auf nicht-theistische Spiritualität abhebt. Während es sich bei

der Z-Skala um ein etabliertes Maß handelt, sind die beiden anderen Verfahren noch sehr neu²: Die DBGR wurde bisher nur in der Studie Maiellos (2007) vorgestellt, die U-DSES-D befindet sich noch in der Validierungsphase. Insofern liegt der Fokus in Studie 2 v. a. auf den beiden neuen Instrumenten, während die Z-Skala als Anker für die vergleichende Diskussion der Ergebnisse von Studie 1 und Studie 2 dient. Wie in Studie 1 sind damit auch in Studie 2 zwei Skalen enthalten, die eher Religiosität im Sinne von Gottglauben und institutioneller Religion abbilden (Z-Skala, DBGR), und eine, die sich stärker um die Messung einer weiter aufgefassten Spiritualität bemüht (U-DSES-D). Auch in dieser Studie waren deshalb erneut v. a. die differenziellen Aspekte der S-Skala im Unterschied zu den R-Maßen von Interesse. Zu diesem Zweck wurde für die Validierung in Studie 2 nicht nur nach dem religiösen, sondern nach dem spirituellen Selbstbild gefragt; auch war die Stichprobe größer und bezüglich der vertretenen weltanschaulichen Orientierungen gleichmäßiger verteilt. Weiterhin sollten Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Z-Skala und DBGR ermittelt werden.

² Das gilt zumindest für die deutsche Version U-DSES-D der U-DSES. Das amerikanische Original (zusammenfassend: Underwood, 2011) hat bereits eine gewisse Verbreitung gefunden.



Stichprobe

Die Stichprobe setzte sich aus $N = 478$ Anhängern verschiedener religiöser und weltanschaulicher Orientierungen zusammen, die 2009/2010 vor allem in Kirchengemeinden bzw. religiösen Gemeinschaften, aber auch an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, an einem Frankfurter Gymnasium, am Rande verschiedener Weiterbildungsveranstaltungen und im Bekanntenkreis rekrutiert wurden. Davon gehörte mit 52,1 % etwa die Hälfte einer christlichen Konfession an (18,2 % römisch-katholisch, 18,4 % evangelisch, 15,4 % freikirchlich); die weiteren Teilstichproben bildeten Muslime (13,8 %), Bahá'í (13,6 %), Konfessionslose (13,8 %) und Personen, die für sich die Selbstbezeichnung „spirituell“ bevorzugten (6,7 %). Die Teilnehmenden waren zu 60,5 % weiblich; das mittlere Alter betrug $M = 34,8$ Jahre ($SD = 14,4$) bei einer Spanne von 18 bis 70 Jahren. Höhere Bildungsabschlüsse waren in der Stichprobe überrepräsentiert; 74,3 % hatten das Abitur, 29,7 % zusätzlich auch ein abgeschlossenes Studium.

Messinstrumente

Neben der Z-Skala wurden zwei weitere RS-Maße eingesetzt: Die DBGR-Skala (Maiello, 2007) erfasst als zentrales Element der allgemeinen Religiosität den Glauben an einen allmächtigen und gerechten Gott, der Geborgenheit bietet und Sinn stiftet. Damit ist sie vorzugsweise für die Be-

fragung von Personen sinnvoll, die einer monotheistischen religiösen Tradition folgen (v. a. Judentum, Christentum, Islam). Die DBGR-Skala wurde im Anschluss an ein religionssoziologisches Forschungsprojekt (Jörns, 1997) zunächst mit sechs Items als *Degrees of Belief in God* (DBG) vorgestellt (Maiello, 2005; in mehreren Studien Cronbachs $\alpha \geq .80$ bzw. $r_{tt} = .92$), im Zuge einer breiteren Prüfung an $N = 2.124$ schweizerischen Schülern dann jedoch nochmals um ein Item reduziert und als revidierte Version DBGR eingeführt (Maiello, 2007). Mit nunmehr noch fünf Items ist die DBGR ausgesprochen ökonomisch, dabei mit einer internen Konsistenz von $\alpha = .85$ und einer Retest-Reliabilität über zwei Stunden von $r_{tt} = .92$ dennoch sehr zuverlässig. Konfirmatorische Faktorenanalysen erwiesen die DBGR, auch über verschiedene Nationalitäten (u. a. Schweiz, Italien, Ex-Jugoslawien, Türkei, Spanien) und Religionszugehörigkeiten (Katholiken, Protestanten, Muslime, Konfessionslose) hinweg, als klar eindimensional.

Bei der U-DSES-D handelt es sich um ein Messinstrument, das in den USA entwickelt wurde und gegenwärtig für den deutschen Kontext validiert wird (Goldmann, 2010; Schmidt, 2010). Die Skala erhebt über 16 Items verbreitete Wahrnehmungen des Transzendenten („Gott“, „das Göttliche“). Die originale U-DSES wurde dabei aufbauend auf Interviews mit religiösen Experten unterschiedlicher Traditionen (Benediktiner, Trappisten, Mitglieder aller Weltreligionen in der Working Group on Spiritual Aspects of Quality-of-Life

Tabelle 2: Psychometrische Kennwerte, Interkorrelationen und Korrelationen mit dem religiösen und spirituellen Selbstbild von Z-Skala, DBGR und U-DSES-D

	Z-Skala	DBGR	U-DSES-D
R/S	R	R	S
Items	10	5	16
Range (theor./empir.)	0–40/0–40	5–10/5–10	16–94/16–94
M	24.89	8.69	56.67
SD	11.22	1.79	18.48
$r_{i(t-1)}$ (Min./Max.)	.64/.88	.67/.75	.29/.86
Cronbachs α	.94	.88	.94
<i>Korrelationen</i>			
Z-Skala	1.00	.83***	.84***
DBGR	.83***	1.00	.74***
U-DSES-D	.84***	.74***	1.00
Rel. Selbstbild	.70***	.60***	.61***
Spir. Selbstbild	.56***	.47***	.57***

*** $p < .001$

der WHO) und der Auswertung religiöser Literatur entwickelt (vgl. Underwood, 2006; Underwood und Teresi, 2002) und erfragt verschiedene Erfahrungen des Transzendenten wie „I feel guided by God in the midst of daily activities“ oder „I am spiritually touched by the beauty of creation“. Die interne Konsistenz der Originalversion beträgt $\alpha = .95$, die Retest-Reliabilität über zwei Tage $r_{tt} = .85$. Faktorenanalytische Untersuchungen ergaben eine plausible eindimensionale Struktur; allerdings fanden sich bei obliquen Rotation auch Hinweise auf einen zweiten Faktor, konstituiert v.a. durch die Items 13 („I feel a selfless caring for ot-

hers“) und 14 („I accept others even when they do things I think are wrong“). Ersten Berechnungen für die deutsche Version zufolge liegt auch hier die interne Konsistenz bei $\alpha = .95$. Die faktorenanalytische Überprüfung ergab bei ebenfalls obliquen Rotation eine zweifaktorielle Lösung, wobei hier neben den Items 13 („selbstlose Fürsorge für andere“) und 14 („andere akzeptieren“) auch Item 2 („sich mit dem Göttlichen verbunden fühlen“) und Item 11 („von der Schöpfung berührt sein“) auf dem zweiten Faktor luden. Wie in Studie 1 wurde auch in Studie 2 zur Konstruktvalidierung nach dem religiösen Selbstbild gefragt. Allerdings

lautete die Frage hier in Anlehnung an die Religionsmonitor-Umfrage der Bertelsmann Stiftung (2007, 2009: „Als wie religiös würden Sie sich selbst bezeichnen?“ Auch das Antwortformat war in Anlehnung an den Religionsmonitor fünfstufig. Um daneben einen unabhängigen Indikator zur Validierung von Spiritualität zu haben, wurde analog auch über ein fünfstufiges Item nach dem spirituellen Selbstbild gefragt: „Als wie spirituell würden Sie sich selbst bezeichnen?“

Ergebnisse und Diskussion

Auch für die in Studie 2 verwendeten Skalen wurden zunächst die item- und skalenanalytischen Kennwerte berechnet. Tabelle 2 gibt die Ergebnisse neben den Angaben zur Messintention (R/S) und zum Umfang der Skalen wieder. Im unteren Teil der Tabelle sind wiederum die Interkorrelationen der drei Skalen sowie ihre Korrelationen mit den Einzelitems zu religiösem und spirituellem Selbstbild dargestellt.

Anders als in Studie 1 wurde in Studie 2 die volle Spannbreite aller drei Skalen ausgeschöpft. Im Vergleich liegen die Mittelwerte entsprechend zentraler innerhalb des theoretischen Ranges; der Unterschied zu Studie 1 lässt sich besonders am Beispiel der in beiden Studien eingesetzten Z-Skala ablesen. Lag der Mittelwert dort bei $M = 11.6$, so liegt er in Studie 2 nun bei $M = 24.9$. Wie in Studie 1 sind allerdings die internen Konsistenzen durchweg hoch mit Werten von $\alpha = .88$ (DBGR) bzw. $.94$ (Z-Skala, U-DSES-D). Die Trennschärfen liegen mit Ausnahme

des Items 14 der U-DSES-D („andere akzeptieren“: $r_{i(t-i)} = .29$) erneut im akzeptablen Bereich.

Wie in Studie 1 fallen auch in Studie 2 die Interkorrelationen zwischen den drei verwendeten RS-Skalen mit Werten von $.74$ bis $.84$ sehr deutlich und hoch signifikant aus. Dieses Resultat legt wiederum die Annahme nahe, dass die Skalen im Wesentlichen dasselbe Merkmal messen. Die Korrelationen mit dem religiösen ($.60$ – $.70$) und spirituellen Selbstbild ($.47$ – $.57$) sind etwas niedriger,³ aber dennoch allesamt hoch signifikant. Für die DBGR fallen sie tendenziell etwas niedriger aus, was durch die Kürze der Skala wie ihr dichotomes Antwortformat bedingt sein kann. Im Hinblick auf die Frage nach einer differenziellen Messung einer von Religiosität unterscheidbaren Spiritualität ist v.a. darauf hinzuweisen, dass sich für die S-Skala U-DSES-D im Vergleich zu den beiden R-Skalen keine erkennbar niedrigeren Korrelationen mit dem religiösen Selbstbild ergeben und zugleich auch keine erkennbar höhere Korrelation mit dem spirituellen Selbstbild resultiert. Die Korrelationen zwischen U-DSES-D bzw. DBGR und religiösem Selbstbild sowie zwischen U-DSES-D bzw. Z-Skala und spirituellem Selbstbild sind vielmehr nahezu identisch. Insofern zeigen sich für die drei Skalen bis hierher keine Hinweise auf eine Diskrimina-

³ Dies ist vermutlich im Wesentlichen dadurch bedingt, dass, anders als in Studie 1, die Fragen nach dem religiösen und spirituellen Selbstbild im Fragebogen der Studie 2 bereits vor den RS-Skalen gestellt wurden.

tion zwischen Religiosität und Spiritualität.

Analog zum Vorgehen in Studie 1 wurde jedoch auch über alle 31 Items der in Studie 2 verwendeten RS-Skalen hinweg eine gemeinsame Faktorenanalyse gerechnet, wiederum zunächst als Hauptkomponentenanalyse. Dabei ergaben sich vier Komponenten mit einem Eigenwert > 1 . Der Scree-Test (Cattell, 1966) legte hingegen eine einfaktorielle Lösung nahe, weswegen zusätzlich eine Parallelanalyse nach Horn (1965) durchgeführt wurde, die zwei Faktoren als plausibelste Lösung auswies. Da im Falle diskrepanter Eigenwertverläufe „der Parallelanalyse der Vorzug zu geben“ ist (Moosbrugger & Schermelleh-Engel, 2007, S. 313), wurde für die nachfolgende Hauptachsenanalyse mit Oblimin-Rotation die Extraktion von zwei Faktoren vorgegeben. Der erste Faktor klärt 54,2 % der Varianz auf (Eigenwert: 16,8), der zweite 4,6 % (Eigenwert: 1,4). Sämtliche Items der Z-Skala und der DBGR laden substantiell auf dem ersten Faktor. Hinzu kommen drei weitere Items der U-DSES-D, die alle die Erfahrung göttlicher Nähe artikulieren. Damit ist auch in den faktorenanalytischen Berechnungen von Studie 2 der erste Faktor als theistische Religiosität zu interpretieren. Neun weitere U-DSES-D-Items laden ebenfalls deutlich auf diesem Faktor, weisen aber auch hohe Nebenladungen ($a_{ij} > .30$) auf dem zweiten Faktor auf und lassen sich dadurch nicht klar einem der beiden zuordnen. Bei den vier verbleibenden U-DSES-S-Items, die ausschließlich auf dem zweiten Faktor laden, handelt es

sich um die bereits im Wortlaut wiedergegebenen Items 2, 11, 13 und 14. Der zweite Faktor lässt sich damit als Ausdruck einer spirituellen Verbundenheit mit anderen Menschen und der Schöpfung verstehen. Allerdings weisen die betreffenden vier Items nur eine geringe interne Konsistenz von $\alpha = .63$ auf, sodass eine Subskalenbildung wie im Fall von TPV in Studie 1 hier nicht sinnvoll erscheint. Die hohen Ladungen der übrigen Items der U-DSES-D auf dem ersten Faktor deuten vielmehr darauf hin, dass auch durch die U-DSES-D inhaltlich weitgehend eine theistisch gefärbte Religiosität abgebildet wird, wie sie auch die Z-Skala und die DBGR messen.

Zusammenfassende Diskussion

Fasst man die Ergebnisse beider Studien zusammen, so erweisen sich alle verwendeten RS-Skalen durch hohe interne Konsistenzen als sehr reliabel. Mit fünf bis elf Items sind die meisten auch recht ökonomisch; lediglich die U-DSES-D mit 16 Items fällt geringfügig länger aus. Angesichts der durchweg hohen Korrelationen mit religiösem bzw. auch spirituellem Selbstbild kann von einer substantiellen Konstruktvalidität für die Erfassung des RS-Merkmalsbereichs ausgegangen werden. Für die Maße, die theistische Religiosität abbilden (I-Skala, Z-Skala, DBGR), gilt dies, wie auch die klaren faktorenanalytischen Resultate zeigen, in besonderem Maß. Für die beiden Skalen, die eher die Messung einer



weitergefassten Spiritualität intendieren (TPV, U-DSES-D), ergab sich hingegen anhand der Faktorenanalysen, dass beide anteilig sowohl eine theistische Komponente als auch eine Verbundenheit mit einem größeren Ganzen (Kosmos/Schöpfung, andere Menschen) artikulieren. Allerdings wird diese Verbundenheit nur in der TPV-Skala so deutlich gemessen, dass sie sich sinnvoll als Subskala „Transzendente Eingebundenheit“ (TPV-E) konzipieren lässt. In der U-DSES-D finden sich zwar ebenfalls Hinweise auf eine entsprechende Komponente, die sich jedoch nicht eigenständig genug abzeichnet und durch die insgesamt theistisch gefärbte Ausrichtung der Skala überlagert wird. Allerdings wäre es sicherlich möglich, durch eine Erweiterung der U-DSES-D um einige Items die Verbundenheitskomponente reliabler zu operationalisieren. Wie valide TPV-E oder eine erweiterte Verbundenheits-Subskala der U-DSES-D tatsächlich eine spirituelle Haltung jenseits religiöser Orientierungen erfassen können, müssen allerdings zukünftige Studien v. a. durch den Nachweis diskriminanter Validität noch erweisen; beispielsweise durch stärkere Korrelationen mit dem spirituellen Selbstbild im Vergleich zu den bisherigen R-Maßen.

Der Vergleich der theistisch ausgerichteten R-Skalen (I-Skala, Z-Skala, DBGR) erweist alle drei als sehr valide. Für die Z-Skala spricht allerdings, dass sie sich faktoriell geschlossener zeigt als die (neu übersetzte) I-Skala und sowohl durch ihre theoretische Grundlage als auch durch ihr Antwortformat

differenziertere Messungen erlaubt als die DBGR. Zudem hat sie sich im Rahmen der beiden vorliegenden Studien sowohl in einer verhältnismäßig wenig religiösen als auch in einer religiös-weltanschaulich sehr heterogenen Stichprobe bewährt.

Insgesamt sprechen die Ergebnisse beider Studien dafür, dass die Messung von Religiosität im Sinne theistischer Überzeugungen und institutioneller Bindung für den deutschsprachigen Kontext weiter gediehen ist als die Messung einer außerhalb der so verstandenen Religiosität liegenden Spiritualität, obgleich durchaus entsprechende Ansätze existieren (vgl. auch Büssing, in diesem Heft). Zugleich spiegeln die berichteten Analysen zu bisherigen S-Skalen aber wohl auch die Schwierigkeit, ein komplexes und nach wie vor kontrovers diskutiertes Konstrukt „Spiritualität“ (vgl. Utsch & Klein, 2011) trennscharf zu operationalisieren. Hier besteht auf theoretischer wie methodischer Ebene weiterer Forschungsbedarf.

Literatur

- Albani C, Bailer H, Blaser G, Geyer M, Brähler E, Grulke N (2003) Psychometrische Überprüfung der Skala „Transpersonales Vertrauen“ (TPV) in einer repräsentativen Bevölkerungsstichprobe. *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 9:86–98.
- Allport GW (1966) The religious context of prejudice. *J Sci Study Relig* 5:447–457.
- Allport GW, Ross JM (1967) Personal religious orientation and prejudice. *J Pers Soc Psychol* 5:432–443.

- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2007) Religionsmonitor 2008. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2009) What the world believes: Analysis and commentary on the Religion Monitor 2008. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Cattell RB (1966) The scree test for the number of factors. *Multivariate Behav Res* 1:245–276.
- Donahue MJ (1985) Intrinsic and extrinsic religiousness: Review and meta-analysis. *J Pers Soc Psychol* 48:400–419.
- Dörr A (1987) Religiosität und Depression. Eine empirisch-psychologische Untersuchung. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Feagin JR (1964) Prejudice and religious [sic] types: A focused study of Southern fundamentalists. *J Sci Study Relig* 4:3–13.
- Glock CY (1962) On the study of religious commitment. *Relig Educ* 57(suppl.):98–110.
- Goldmann F (2010) Spirituelle Erfahrung im Alltag – Psychometrische Analyse der Daily Spiritual Experience Scale von Underwood (DSES, deutsche Version). Unveröff. Dipl.-Arbeit, Goethe-Universität Frankfurt/M.
- Gorsuch RL (1994) Toward motivational theories of intrinsic religious commitment. *J Sci Study Relig* 33:315–325.
- Gorsuch RL, McPherson SE (1989) Intrinsic/extrinsic measurement: I/E-Revised and single item scales. *J Sci Study Relig* 28:348–354.
- Gottschling S (2012) Schuld, Verzeihen und Religiosität/Spiritualität – ein interreligiöser/-konfessioneller Vergleich. Unveröff. Dipl.-Arbeit, Goethe-Universität Frankfurt/M.
- Horn JL (1965) A rationale and test for the number of factors in factor analysis. *Psychometrika* 30:179–185.
- Huber S (2003) Zentralität und Inhalt. Ein neues multidimensionales Messmodell der Religiosität. Opladen: Leske + Budrich.
- Huber S (2004) Zentralität und multidimensionale Struktur der Religiosität. Eine Synthese der theoretischen Ansätze von Allport und Glock zur Messung der Religiosität. In: Zwingmann C, Moosbrugger H (Hrsg.) *Religiosität: Messverfahren und Studien zu Gesundheit und Lebensbewältigung*. Neue Beiträge zur Religionspsychologie. Münster: Waxmann. S. 79–105.
- Huber S (2011) Religiosität in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In: Klein C, Berth H, Balck F (Hrsg.) *Gesundheit – Religion – Spiritualität. Konzepte, Befunde und Erklärungsansätze*. Weinheim: Juventa. S. 163–187.
- Jörns KP (1997) Die neuen Gesichter Gottes. Was die Menschen heute wirklich glauben. München: Beck.
- Kirkpatrick LA, Hood RW (1990) Intrinsic-extrinsic religious orientation: The boon or bane of contemporary psychology of religion? *J Sci Study Relig* 29:442–462.
- Küpper B, Bierhoff H (1999) Liebe deinen Nächsten, sei hilfreich ... Hilfeleistung ehrenamtlicher Helfer im Zusammenhang mit Motiven und Religiosität. *Z Diff Diag Psychol* 20:217–230.
- Maiello C (2005) Degrees of Belief in God: A measure of belief for use in cross culture. *Mental Health Relig Cult* 8:87–95.
- Maiello C (2007) Messung und Korrelate von Religiosität. Beziehungen zwischen Glaubensintensität und psychologisch, pädagogisch, soziologisch sowie medizinisch relevanten Variablen. Münster: Waxmann.
- Mehnert A, Koch U (2001) Religiosität und psychische Befindlichkeit – Überprüfung von Instrumenten zur Erfassung von Religiosität. *Z Med Psychol* 10:171–182.
- Moosbrugger H, Schermelleh-Engel K (2007) Exploratorische (EFA) und Konfirmatorische Faktorenanalyse (KFA). In: Moosbrugger H, Kelava A (Hrsg.) *Testtheorie und Fragebogenkonstruktion*. Heidelberg: Springer. S. 307–324.
- Schmidt M (2010) Skala zur Erfassung von spirituellen Erfahrungen im Alltag: Deutsche Adaptation mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen. Unveröff. Dipl.-Arbeit, Goethe-Universität Frankfurt am Main.
- Stark R, Glock CY (1968) *American piety: The nature of religious commitment*. Berkeley: University of California Press.
- Underwood LG (2006) *Ordinary spiritual experience: Qualitative research, interpretive*



guidelines, and population distribution for the Daily Spiritual Experience Scale. *Arch Psychol Rel* 28:181–218.

Underwood LG (2011) The Daily Spiritual Experience Scale: Overview and results. *Religions* 2:29–50.

Underwood LG, Teresi JA (2002) The Daily Spiritual Experience Scale: Development, theoretical description, reliability, exploratory factor analysis, and preliminary construct validity using health-related data. *Ann Behav Med* 24:22–33.

Utsch M, Klein C (2011) Religion, Religiosität, Spiritualität: Bestimmungsversuche für komplexe Begriffe. In: Klein C, Berth H, Balck F (Hrsg.) *Gesundheit – Religion – Spiritualität. Konzepte, Befunde und Erklärungsansätze*. Weinheim: Juventa. S. 25–45.

Williams DR (2003) Commitment. In: Fetzer Institute (Hrsg.) *Multidimensional measurement of religiousness/spirituality for use in health research: A report of the Fetzer Institute/National Institute on Aging Working Group*. Kalamazoo, MI: Editor. S. 71–74.

Yeginer A (2000) *Forschungsinstrumente der Transpersonalen Psychologie*. Oldenburg: BIS.

Zwingmann C, Hellmeister G, Ochsmann R (1994) Intrinsische und extrinsische religiöse Orientierung. Fragebogenskalen zum Einsatz in der empirisch-religionspsychologischen Forschung. *Z Diff Diag Psychol* 15:131–139.

Zwingmann C, Klein C, Höfling V (2011) Messung von Religiosität/Spiritualität im Rahmen der Gesundheitsforschung. In: Klein C, Berth H, Balck F (Hrsg.) *Gesundheit – Religion –*

Spiritualität. Konzepte, Befunde und Erklärungsansätze. Weinheim: Juventa. S. 65–91.

Zwingmann C, Rumpf M, Moosbrugger H, Frank D (1996). Das I-E-Konzept: Wege aus der Krise? Religiöse Orientierungen und Glaubensinhalte. In: Moosbrugger H, Zwingmann C, Frank D (Hrsg.) *Religiosität, Persönlichkeit und Verhalten. Beiträge zur Religionspsychologie*. Münster: Waxmann. S. 97–114.

Constantin Klein

Dipl.-Psych. Dipl.-Theol.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Abteilung Theologie, Fakultät für
Geschichtswissenschaft, Philosophie
und Theologie
Universität Bielefeld
constantin.klein@uni-bielefeld.de

Sonja Gottschling

Dipl.-Phil. cand. psych.
Diplomandin
Abteilung Psychologische Methodenlehre,
Evaluation und Forschungsmethodik
Goethe-Universität Frankfurt/M.
sonja.gottschling@gmx.de

Prof. Dr. Dr. Christian Zwingmann

Professor für Empirische Sozialforschung
Evangelische Fachhochschule
Rheinland-Westfalen-Lippe, Bochum
zwingmann@efh-bochum.de
